

Predigt für die Adventszeit (1.)

Kanzelgruß:	Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus.
Gemeinde:	Amen.

Das Wort Gottes zur Predigt steht im Matthäusevangelium im 21. Kapitel:

- 1 Als sie nun in die Nähe von Jerusalem kamen, nach Betfage an den Ölberg, sandte Jesus zwei Jünger voraus**
- 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das vor euch liegt, und gleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Füllen bei ihr; bindet sie los und führt sie zu mir!**
- 3 Und wenn euch jemand etwas sagen wird, so sprecht: Der Herr bedarf ihrer. Sogleich wird er sie euch überlassen.**
- 4 Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ist durch den Propheten, der da spricht (Sacharja 9,9):**
- 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir sanftmütig und reitet auf einem Esel und auf einem Füllen, dem Jungen eines Lasttiers.«**
- 6 Die Jünger gingen hin und taten, wie ihnen Jesus befohlen hatte,**
- 7 und brachten die Eselin und das Füllen und legten ihre Kleider darauf und er setzte sich darauf.**
- 8 Aber eine sehr große Menge breitete ihre Kleider auf den Weg; andere hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg.**
- 9 Die Menge aber, die ihm voranging und nachfolgte, schrie: Hosianna dem Sohn Davids! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!**

Wir beten: Hosianna rufen wir dir zu, Herr. Gelobt seist du. Und wir bitten dich, ziehe du ein in unser Herz mit deinem Wort, segne dein Wort an uns.
Hosianna!

Gemeinde: Amen.

Liebe Gemeinde.

Neujahr feiern wir – heute! Neujahr feiern wir, kirchlich gesehen. Denn mit dem 1. Advent beginnt das Kirchenjahr neu.

Ist das auch das Gefühl, mit dem wir heute Morgen hier sind? Das Gefühl von Neubeginn? Die Freude auf ein Fest? Die Vorfreude auf etwas Neues, das kommt? Oder haben wir nicht eher das Gefühl, dass alles ziemlich voll ist, vielleicht sogar geradezu stressig?! Oft ist es doch eher so, dass wir denken: Es ist schon wieder Advent. Haus und Wohnung mussten dekoriert werden, die Weihnachtsmärkte haben schon begonnen, langsam wird es eng mit der Zeit, um alle Geschenke für Weihnachten zusammenzubekommen ... Wir kennen das. Jedes Jahr wieder ist das so, wenn Advent und Weihnachten wird – meist irgendwie überraschend schnell. Oft bleibt für Vorfreude und Erwartung, Ruhe und Besinnung kein Raum und keine Zeit.

Aber jetzt, wo wir hier sind, im Gottesdienst, unserem Gott nahe – da dürfen wir das alles einmal einen Moment zurücklassen, die Sorgen und Mühen, Zeitnot und Betriebsamkeit. Wir dürfen uns einladen lassen, das Neue, das uns das neu beginnende Kirchenjahr nahebringen will, tatsächlich zu feiern.

Denn Grund genug gibt es: ein neues Kirchenjahr liegt vor uns – und es beginnt fast mit einem Höhepunkt: Weihnachten – das Fest der Geburt des Gottessohnes in unserer Welt.

Darauf wollen wir uns freuen, uns vorbereiten, es erwarten. Und dazu soll uns heute das Evangelium vom Einzug Jesu in Jerusalem helfen.

Das ist etwas ganz Besonderes, denn diese Lesung ist die einzige, die zweimal im Jahr als Evangelium gelesen wird. Am Palmsonntag wird diese Geschichte aus dem Johannesevangelium gelesen. Da hat sie ihren Platz am Ende der Passionszeit: Einzug Jesu in Jerusalem – auf dem Weg zum Passahfest. Und dieser Weg führt dann schnell in Gefangenschaft und Tod. Wir kennen das: vom „Hosianna“ zum „Kreuzige“ vergehen nur wenige Tage.

Warum diese Geschichte heute, zu Beginn des neuen Kirchenjahres im Advent also noch einmal?

Weil es in dieser Palmsonntags-Geschichte um Vorfreude und Erwartung geht und um Wartende.

Die Jünger warten vor den Toren Jerusalems. Hinter den Mauern spielt sich der Trubel der Stadt ab: Marktschreier und Händlern, Machtspiele, Gewalt und auch Vereinsamung.

Hier bereitet Jesus seinen Weg vor. Im Schatten der Stadtmauern ist die Spannung zu greifen. Auch die Jünger fragen sich: Ist er der, auf den wir warten?

Und Matthäus liefert wie eine Überschrift die Verheißung des Propheten Sacharja: „Freue dich, du Tochter Zion, dein König kommt zu dir: der lang erwartete Messias.“

Aus dem Kreis der wartenden Jünger werden zwei ausgewählt und mit einer praktischen Aufgabe betraut. Das Warten verkürzt sich, wenn es etwas zu tun gibt. Vielleicht sind die beiden froh über ihren Auftrag. Auf der Suche nach den Eseln denken sie darüber nach: „Ist er der, auf den wir warten?“ Wenn ja, dann wird das mit ihm etwas ganz Großes – etwas, das ihr Leben verändern wird.

Vermutlich sind sie froh, etwas zu tun zu haben. Manchmal ist es gut, etwas zu tun zu haben. Gerade auch, wenn etwas Neues beginnt; wenn einen die großen Fragen des Lebens zu überwältigen drohen. Dann sind oft die Dinge, die wir tun können, einfacher, als Worte zu finden. Vor allem bei den großen Übergängen des Lebens. Etwas tun, Schritt vor Schritt zu setzen, weil das, was geschieht, für Worte zu groß ist. An den Übergängen unseres Lebens – wenn wir Altes loslassen und uns auf Neues einlassen müssen –, tut das gut. Aber auch bei anderen Wegen, die das Leben verändern: Auf dem Weg zu einem wichtigen Gespräch, durch die Tür des Gerichtssaals oder auf dem Weg ins Krankenhaus zu einer Behandlung oder einer Diagnose. Schritt für Schritt. Und dabei sind wir froh, wenn noch jemand dabei ist. So mag es auch den beiden Jüngern gegangen sein. Jedenfalls kehren sie mit der Eselin und ihrem Fohlen zu den übrigen Jüngern zurück. Anders als bei Johannes im Evangelium von Palmsonntag kommt bei Matthäus der Jubel erst später. Am Anfang stehen das Warten und der Weg. Und nun wird gemeinsam Schritt für Schritt unter die Überschrift gesetzt: **Siehe, dein König kommt zu dir.** Die Hoffnung hat ein Gesicht bekommen: ein Mensch, Jesus, auf einem Reittier. Der König – auf dem königlichen Reittier, so wie es die Verheißung im Alten Testament vorhergesagt hat. So kommt hier noch einmal die entscheidende Frage auf: ist er wirklich der, auf den wir warten?

Die Antwort gibt es nicht, ohne dass wir uns in die Geschichte verwickeln lassen. Matthäus wandelt Sacharjas Prophezeiung leicht ab. Als einziger Evangelist berichtet er von zwei Tieren: einer Eselin und ihrem Fohlen. Aus dem Eselsfüllen des Propheten und der anderen Evangelien werden bei Matthäus zwei Tiere. Auf beiden gleichzeitig zu reiten, ist schwierig. Zwei Tiere ziehen mit einem Menschen in die Stadt ein – eines der beiden wird zum Reittier, das andere bleibt frei. Wer wird darauf Platz nehmen?

Dieser König Jesus Christus lässt neben sich einen Platz frei. Er blickt uns an und fragt: Seid ihr bereit und mutig, mit mir zu gehen –, auch wenn ihr ahnt, wohin dieser Weg führen wird? Seid ihr bereit, euch neu in Bewegung bringen zu lassen? Mit mir Schritt vor Schritt zu setzen?

Wir alle wissen, wie die Geschichte des Einzugs endet. Der lang erwartete König ist auf dem Weg an sein eigenes Kreuz. Halten wir das aus? – so fragt er uns, während er langsam an uns vorbeireitet. Von den Jüngern hören wir nichts mehr, sie müssen wohl mitgelaufen sein. Und jetzt kommt auch die Menge derer ins Spiel, die den Wegrand säumen. Auch sie sind in Bewegung. Matthäus berichtet von vielen, die Jesus nachfolgen und ihm vorangehen. Die am Straßenrand stehen, ihre Arme und Kleider ausbreiten und Hosianna rufen. Und wieder ist da Raum für die Leser und Hörerinnen. Wir werden gefragt: Seid ihr bereit, euch in diese Menge einzureihen? Mitzugehen, ihm nachzuzufolgen?

Wie reagieren wir? Wir fragen uns: Was geschieht mit mir, wenn ich die Wartestellung aufgebe? Wenn ich nicht nur zusehe, sondern Schritt für Schritt mit ihm gehe, neben ihm, vor ihm oder hinter ihm?

Es lohnt sich, noch einmal hinzuschauen. Nicht nur bei den beiden Eseln geht Matthäus eigene Wege. Der Prophet Sacharja gibt dem Friedenskönig drei Eigenschaften: er ist gerecht, ein Helfer, und er ist demütig. Matthäus hält an einer Eigenschaft fest: der König ist demütig. Das griechische Wort, das dort steht, bedeutet auch sanft, freundlich oder mild.

Hier klingt eine andere Stelle aus dem Matthäusevangelium an: Jesus sagt: „Ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. Darum kommt her zu mir, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Mt 11,29)

Jesus ist der sanftmütige König, der uns mitnehmen will auf seinen Weg. Er kommt gewaltlos. Er eröffnet eine Zukunft, in der die Sanftmütigen das Erdreich besitzen werden – wie es in der Bergpredigt heißt. Und in seiner Sanftmut und Demut verheißt er uns Ruhe für unsere Seelen und will uns erquicken – weil wir bei ihm abladen können, was uns bedrückt. Weil wir bei ihm aufatmen und zur Ruhe kommen können. „Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken!“ (Mt 11,28)

Wir werden eingeladen, uns von seiner Sanftmut erfüllen zu lassen.

Wir werden eingeladen, neben ihm Platz zu nehmen und es auszuprobieren, wie es sich lebt mit ihm: freundlich, gewaltlos, sanftmütig und demütig. Wie es ist, nicht auf dem eigenen Willen zu bestehen. Mit anderen und mit sich selbst liebevoll und behutsam umzugehen. Aus der Ruhe zu schöpfen. Um die eigene Verletzlichkeit und Bedürftigkeit zu wissen. Das Geheimnis zu ahnen: Das Wichtigste im Leben können wir nicht selbst schaffen; das bekommen wir geschenkt.

Wenn wir das wagen, uns darauf einlassen, dann führt unser Warten in die Fülle des Lebens, Schritt für Schritt. Weil er kommt und uns beschenkt.

Das ist die Verheißung für dich und mich heute Morgen hier an diesem Ort. Um uns geht es – ganz konkret. Um unser Leben. Das darf neu werden mit ihm, durch ihn – Jesus Christus, den Erlöser, den wir erwarten.

Aber: die Sanftmut und Demut Jesu hat mächtige Gegenspieler. Die Angst und den Hochmut. Die Feindschaft und die Gewalt. Bis heute rufen Menschen nicht nur „Hosianna“, sondern auch „Kreuzige ihn“. Bis heute fällt manche Nacht auf Menschenleid und Menschenschuld, wie es im Adventslied von Jochen Klepper heißt.

Aber dieser Advent Jesu – die Ankunft, nicht in erster Linie damals in Jerusalem, sondern heute und in diesem Advent in deinem und meinem Leben – das ist ein Neuanfang; das ist die Chance zu einem Neubeginn, den wir heute begehen und feiern können.

Wir werden ermutigt, uns neu darauf einzulassen. Es zu wagen, ihm heute hier zu begegnen. Und uns einladen zu lassen zur Fülle des Lebens in Ruhe und Sanftmut. Es auszuprobieren, nicht auf unsere eigene Kraft zu setzen, nicht uns selbst

durchzusetzen, sondern zu leben im Vertrauen auf Gott – geborgen, weil er, Jesus Christus, unser auferstandener Herr, bei uns ist mit seiner Kraft und Nähe. Seine Ankunft, seinen Advent erwarten wir heute – wie die Menschen damals in Jerusalem. Deshalb stimmen wir fröhlich und getrost ein in das **Hosianna** zu Beginn des neuen Kirchenjahres. Amen.

Wir beten: Hosianna, Herr Jesus Christus, unser auferstandener und lebendiger Herr.

Hosianna, gelobt seist du für deine Nähe, die Kraft und Geborgenheit, die du uns schenkst.

Ermutige uns, dich neu zu erwarten in unserem Leben; unseren Weg immer wieder neu mit dir zu gehen, uns von dir beschenken zu lassen mit der Fülle des Lebens und allein auf dich zu vertrauen. Erbarme dich, Herr. Hosianna.

Gemeinde: Amen.

Kanzelsegen:	Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.
--------------	--

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

Liedvorschläge

Sieh dein König kommt zu dir ELKG 408 / EG Baden 455

Hosianna, Davids Sohn ELKG 405

Die Nacht ist vorgedrungen ELKG 14 / EG 16

Verfasser: P.a.D. Marc Struckmann
Bürgermeister-Schultz-Straße 25
29614 Soltau
Tel: 0 51 91 / 92 87 21
E-Mail: struckmann@selk.de